

Public Health - Relevanz von sexuell übertragbaren Infektionen (STI) im Zusammenhang mit HIV/AIDS

*Philippe Mayaud, MD, MSc, DMST**

Sexuell übertragbare Infektionen (STI) sind ein wichtiger Grund für Morbidität und Mortalität weltweit, vor allem bei Frauen und Kindern, bei denen schwere Folgeerkrankungen wie chronische Adnexitis, Fehlgeburten, und angeborene Anomalien entstehen können. Sowohl bei Frauen als auch bei Männern sind STI eine wichtige Ursache für Infertilität und Tumore der Genitalregion. Die Welt Bank schätzt dass STI abgesehen von HIV für 17% der DALY (disability-adjusted life years lost) verantwortlich sind, damit gehören STI zu den 3 Hauptursachen für "verlorene gesunde Lebensjahre" in Entwicklungsländern.

Die WHO schätzt, dass jährlich rund 340 Millionen neue Fälle der 4 wichtigsten behandelbaren STI (Gonorrhoe, Chlamydien, Syphilis, und Trichomoniasis) auftreten, davon 85% in Entwicklungsländern. Gründe dafür dass STI vor allem Entwicklungsländer betreffen sind: demographische Faktoren (große junge Bevölkerungsschicht), Umzug in die Städte und dadurch bedingte Armut die zu Frauen- und Kinderprostitution führen sowie zum Verlust kultureller Werte; ein Mangel an medizinischen Einrichtungen, medizinischem Personal sowie wirksamer Medikamente; Verhaltensformen und kulturelle Normen wie Polygamie oder wechselnde Sexualpartner; politische und wirtschaftliche Instabilität, Migration und Kriege. Allerdings gibt es in den Industriestaaten auch keinen Grund zur Selbstgefälligkeit. Obwohl es während der 80er Jahre zu einer stetigen Abnahme bakterieller STI kam, einerseits durch frühes Erkennen und einfachem Zugang zu Behandlungseinrichtungen und andererseits durch Werbekampagnen die eine Änderung des Sexualverhaltens bewarben, so hat sich dieser Trend in vielen westlichen Industrieländern jetzt wieder umgekehrt, mit jüngsten Epidemien von Syphilis und Gonorrhoe in Risikogruppen.

Gleichzeitig steigt die Anzahl viraler STI, wie Herpes simplex virus (HSV), Human papillomavirus (HPV), und Chlamydien, vor allem asymptomatische Infektionen unter Jugendlichen wieder die Höhe.

STI wurden zunehmend als Wegbereiter für die Übertragung der HIV-Infektion erkannt, durch ein verbessertes Management von behandelbaren SÜI konnte die HIV-Inzidenz in einer randomisierten Studie in einer Gemeinschaft in Tansania um 40% herabgesetzt werden. Die Auswirkungen von STI-Kontrollprogrammen hängen auch sehr von dem Kontext ab unter dem die HIV-Epidemie sich ausbreitet, wobei sie am effizientesten sind, wenn sie zu einem frühen Zeitpunkt in der Epidemie eingreifen und Hochrisikogruppen wie Prostituierte, ihre Partner und Zwischenpopulationen anpeilen. Obwohl STI eine enorme Belastung darstellen, wurde ihrer Kontrolle bis dato in Entwicklungsländern nur wenig Bedeutung geschenkt.

STI-Kontrollprogramme sollten: (1) die STI-Übertragung herabsetzen, (2) STI-bedingte Komplikationen vermindern, (3) die HIV-Übertragung vermindern. Die wesentlichen Prinzipien eines STI-Kontrollprogrammes sind daher: (i) neue Infektionen zu verhindern,

durch Verhaltensänderungen, werben für das Verwenden von Kondomen (bei Männern und Frauen) und in Zukunft Anwendung von Antibiotika und STI-Impfstoffen; (ii) Behandlung von symptomatischen Patienten (STI-Fall Management, syndromischer Zugang); (iii) Identifikation und Behandlung asymptomatischer Personen; und (iv) Leute zu motivieren dass Sie prompt eine angemessene medizinische Hilfe in Anspruch nehmen.

** Mayaud Philippe, MD, MSc, DMST*

Lehrbeauftragter, Abt. f. Klinische Forschung, Univ. Klinik für Infektions- und Tropenkrankheiten der London School of Hygiene & Tropical Medicine, London, Großbritannien